



## Moses – aus dem kalten Bach aufs warme Sofa

Es war ein sonniger Sonntagmorgen Ende Oktober. Anlässlich eines Kastrationseinsatzes der Tierschutzorganisation NetAP befand ich mich im Jura. An diesem Tag wurden insgesamt 61 verwilderte Katzen, die zuvor von lokalen Tierfreunden eingefangen wurden, kastriert, markiert, gegen Parasiten behandelt, geimpft und am nächsten Tag wieder in ihrem Revier freigelassen.

Ich war gerade dabei, das Ohr einer frisch kastrierten Kätzin zu markieren, als mich Hermine vom lokalen Tierschutzverein aufgeregt zu sich rief. Sie zeigte mir eine Transportbox, die gerade von der Polizei gebracht worden war. Die Polizisten hatten diese aus einem Fluss gezogen, nachdem sie gesehen hatten, wie sie jemand hineingeworfen hatte. Bei genauerem Hinsehen hatten sie festgestellt, dass die Box nicht leer war, sondern sich darin etwas Lebendiges befand. Die Polizei

musste sich entscheiden, entweder den Täter dingfest zu machen oder das Opfer noch rechtzeitig zu retten. Der Entscheid war schnell gefällt, und die beiden Männer bargen den Korb samt Inhalt aus dem Wasser. Der Täter war in der Zwischenzeit geflüchtet.

Als ich den Inhalt sah, stockte mir der Atem: Aus der Box schaute mich mit grossen, ängstlichen Augen ein nasser, magerer, ausgetrockneter Kater an. Sein Fell war eine einzige Filzmatte, seine Fussballen waren blutig und die Krallen eingewachsen. Um ihn genauer untersuchen und behandeln zu können, mussten wir ihn in Narkose legen.

Mo – eigentlich Moses, wie wir den Kater nannten – schien ein Opfer massiver Vernachlässigung geworden zu sein. Unterernährt und dehydriert, ungepflegt und mit kleineren Verletzungen, schien sein Leben zumindest in den letzten Monaten kein schönes gewesen zu sein. Ein Schnelltest zeigte glücklicherweise ein negatives Resultat sowohl für Leukose als auch für FIV. Wir schoren sein verfilztes Fell, behandelten die kleinen Wunden, gaben ihm eine Infusion, schnitten die Krallen, zogen schlechte Zähne und taten alles, was wir in unserem Feldlazarett für ihn gerade tun konnten. Da er ohnehin in Narkose lag, wurde er auch gleich kastriert. Der Verdacht kam auf, dass es sich bei Moses um einen ausgedienten Zuchtkater irgendeiner unseriösen Hinterhofzucht handeln könnte, denn zumindest optisch schien er eine Rassekatze zu sein. Aber wie bei den vielen anderen misshandelten oder vernachlässigten Tieren, die regelmässig unseren Weg kreuzen, haben

wir auch bei diesem Findling die wahre Vorgeschichte nie erfahren. Dennoch macht man sich zwangsläufig immer Gedanken, welches traurige Schicksal sich wohl hinter dem jeweiligen Häufchen Elend verbarg.

Moses wachte gut aus der Narkose auf. Er schien sehr ängstlich, spürte wohl aber, dass es ab jetzt für ihn nur noch aufwärts gehen würde. Vorübergehend brachten wir ihn bei einer Pflegestelle unter, wo er durch die liebevolle Fürsorge einer Krankenschwester erst einmal aufgepäppelt wurde. Er war äusserst zurückhaltend, lag fast ununterbrochen in der Mulde eines Kratzbaums und liess sich nur zaghaft am Kopf etwas streicheln. Er machte nicht den Eindruck, als wäre er leicht zu vermitteln. Dennoch wünschten wir uns für Mo ein Zuhause, wo er das ihm früher zugefügte Leid vergessen könnte und ein tolles Katerleben führen dürfte.

Die Brutalität gegenüber Tieren kennt keine Grenzen. Man muss nicht weit suchen, wenn man Opfern von Tierquälerei begegnen will. In meinen Jahren im Tierschutz habe ich nicht nur im Ausland, sondern insbesondere auch in der Schweiz Unvorstellbares an Katzenelend sehen müssen. Ich ernte jedoch regelmässig nur ungläubiges Stauen, wenn ich von solchen Erlebnissen erzähle. «In der Schweiz ist doch alles besser!», höre ich dann oft. Leider nein! Man kann sich auch hier einer Katze schnell und unbemerkt entledigen und dann überall umgehend und kostenlos eine neue besorgen. Deshalb ist ihr Stellenwert bei vielen Menschen verschwindend klein. Es wäre deshalb an der Zeit, dies zu ändern – zum Beispiel mit einer Kastrations- und Kennzeichnungspflicht.

Es schien eine Fügung des Schicksals zu sein: Eine unserer Volontärinnen erzählte ihren Eltern von Mo. Diese nahmen Kontakt mit der Pflegestelle auf und Moses konnte schon bald in sein neues Zuhause einziehen, wo er sich vom ersten Moment an wohlfühlte. Keine Sekunde mehr wich er von der Seite seiner neuen Halter und lief ihnen ständig wie ein Hund hinterher.

Heute hat Moses sich vollständig von seiner schlimmen Vergangenheit erholt. Er geniesst jetzt eine 24-Stunden-Rundumversorgung «Deluxe». Sein Lieblingsplatz sind die Schultern seines neuen Lieblingsmenschen, um die er sich jeweils wie ein Pelzkragen drapiert, wenn dieser es sich auf dem Sofa bequem machen will. Das ist für den Menschen zwar nicht so bequem, Moses stört es allerdings nicht besonders.

Regelmässig um vier Uhr morgens – man könnte die Uhr nach ihm stellen – weckt er seine Menschen mit einem Stups ins Gesicht. Man hat nun jedoch gelernt ihn zu ignorieren, denn dann legt er sich einfach in Kopfhöhe nieder und schläft schnurrend weiter.

Seine Lieblingsbeschäftigung ist das Spielen mit Bällen, wovon mittlerweile unzählige im Haus herumliegen. Man könnte meinen, Moses müsse ein Stück Jugend nachholen. Überhaupt hat er viele kleine Eigenheiten entwickelt: Getrunken wird zum Beispiel konsequent aus dem Lavabo im Badezimmer, denn ein Kater von Welt gibt sich schliesslich nicht mit einem profanen Trinknapf zufrieden.

Obwohl Mo Freigang haben könnte, geht er nicht alleine nach draussen. Seine Halter haben deshalb ein «Gstättli» gekauft und machen täglich einen Rundgang mit ihm im Garten. In vielen Dingen erinnert Moses viel mehr an einen Hund als an eine Katze. Auf jeden Fall bedeuten ihm seine Menschen alles. Die Liebe und Fürsorge, die er von ihnen bekommt, geniesst er in vollen Zügen. Er erlebt sie wohl zum ersten Mal. Sein Glück wird nur ganz selten getrübt, wenn etwas zum Vorschein kommt, was er abgrundtief hasst: Koffer. Denn Koffer bedeuten, dass seine Menschen für eine Weile nicht da sind. Und das findet er schrecklich! Aber das scheint in seinem neuen Katzenleben dennoch ertragbar zu sein. 🐾

Text: Esther Geisser

Die immense Vernachlässigung von Moses hatte deutliche Spuren hinterlassen.

Foto: NetAP



Links  
Moses neuer Lieblingsplatz.

Tiefenentspannt geniesst Moses heute sein Leben in vollen Zügen..

Fotos: Sandrine Michelmore